

# Der Grundstein

## Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

### Verkündigungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 2 (ohne Postgeld), bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,50

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss der Redaktion: Montag mittags 1 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 Pf für die belegte Zeile oder deren Raum berechnet

### Der Arbeitgeberbund rüstet.

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat an die unorganisierten Unternehmer im Reich ein Werbe-schreiben verfaßt, das den Zweck hat, auch den letzten unorganisierten Unternehmer dem Bunde zuzuführen. Das Werbe-schreiben beginnt mit den Worten: „Sehr geehrter Herr Kollege! Da in unserem neuesten Mitgliederverzeichnis Ihr Name noch nicht enthalten ist, müssen wir annehmen, daß Sie über die Arbeitgeberorganisation im deutschen Baugewerbe nicht vollständig unterrichtet sind. Wir erlauben uns daher, Ihnen die nachstehenden Ausführungen mit der Bitte zu unterbreiten, ihnen in eigenem Interesse Ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen.“ Es wird dann der Zweck des Bundes und seiner Unterverbände dargelegt, der darin besteht, die gemeinsamen Berufsinteressen der Arbeitgeber des Baugewerbes, insbesondere gegenüber den Arbeitnehmern zu wahren, wobei der Bund auf die Erzielung eines gütlichen Verständnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie zwischen Arbeitgebern und Behörden hinarbeiten wolle. Dieser Zweck werde um so besser erreicht werden, je stärker der Bund sei, das heißt, je mehr Mitglieder er habe. Der Arbeitgeberbund schätze seine Mitglieder gegen unerschöpfliche Forderungen der Arbeitnehmer. Er habe durch den Abschluß von Tarifverträgen Einseitigkeit und Ordnung in die Arbeitsverhältnisse im deutschen Baugewerbe gebracht. Der Abschluß weiterer Tarifverträge werde sich für die Arbeitgeber um so günstiger gestalten, je stärker der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in Zukunft sei.

Der Bund wird dann vorgestellt als „die maßgebende Interessenvertretung des deutschen Baugewerbes“, die mit den höchsten Behörden in Verbindung stehe, zu allen neuen Gesetzesvorlagen Stellung nehme, Eingaben an die gelegenden Körperschaften mache und ihre Vertreter in die beratenden Ausschüsse entsende. Zu nächster Zukunft werde der Bund ein besonders reiches Feld der Betätigung finden, „wenn die tief in das gewerbliche Leben eingeschnittenen sozialpolitischen Gesetze (Arbeitsamtergesetz, Tarifvertrags-gesetz, Arbeitslosenversicherung usw.) zur Beratung kommen.“ Je mehr Mitglieder der Bund dann habe, um so günstiger würden seine Vorstöße sein. Von den wirtschaftlichen Vorteilen, die der Bund seinen Mitgliedern gewährt, wird an erster Stelle die Mitgliedschaft im Deutschen Wirtschaftsbund für das Baugewerbe genannt. Nur Mitglieder des Arbeitgeberbundes hätten das Recht, in den Wirtschaftsbund einzutreten und dadurch an den von diesem erzielten Vergünstigungen beim Bezuge von Baumaterialien teilzunehmen. Der Bund der Bauarbeiter sei im Jahre 1917 von der Reichsregierung die Niederstellung der Bauarbeitergehälter zur Verfügung gestellt worden. Ein vom Bunde gesammelter Bericht, „von nahezu einer Million Mark“ habe die Bestimmung, bei großen Arbeitsstellen zur Unterstützung einzelner Mitglieder zu dienen.

So macht der Arbeitgeberbund den unorganisierten Unternehmern den Beitritt zum Bunde mündgerecht. Er hat sehr wohl begriffen, daß sowohl die Gestaltung der Tarifverträge, wie die Gewährung von Lohnerhöhungen, wie schließlich auch die Beeinflussung der gesetzgebenden Körperschaften und Behörden eine Frage der Macht ist. Er sucht deshalb die Macht des Bundes nach Kräften zu stärken, indem er alle unorganisierten Unternehmer zum Eintritt in die Organisation zu bewegen sucht. Die Dankschreiben, die er sich durch die Gründung des Wirtschaftsbundes geschafter hat, um seiner Aufforderung zum Eintritt Nachdruck zu verleihen, werden nur selten angeht. Wir können aber sicher sein, daß diese Dankschreiben wirken werden, sobald eine Erklärung des Gewerbes eintritt. Durch die Schaffung des Wirtschaftsbundes und die in diesem verkörperte wirtschaftliche Macht sind die unorganisierten Unternehmer dem Bunde mehr ausgeliefert als je zuvor.

Wir müssen uns deshalb auf eine große Steigerung der Macht des organisierten Arbeitgeberbundes gefaßt machen. Wir wollen deswegen weder klagen noch verzagen, sondern beherzigen, was der Arbeitgeberbund am Schlusse seines Werbe-schreibens sagt: „Kein deutscher Baugewerbetreibender, gleichgültig, ob er viele oder nur wenige Arbeiter beschäftigt, darf in Zukunft unorganisiert sein! Alle, die noch außerhalb der Arbeitgeberverbände stehen, sollen im eigenen und allgemeinen Interesse ihres Standes schnellstens ihren Beitritt erklären. Nur im engsten Zusammenschluß aller Fachgenossen liegt das Heil des deutschen Baugewerbes.“

In diesem Sinne wollen auch wir Arbeiter handeln. Der stärker werdenden Unternehmerorganisation wollen wir eine stärkere Arbeiterorganisation entgegenstellen. Alles Macht beruht letzten Endes auf Macht. Wer das noch nicht gewußt haben sollte, dem hat es hoffentlich der Weltkrieg gelehrt. Indem wir unsere Macht stärken, legen wir die Grundlage zu größeren Rechten. In diesem Bewußtsein wollen wir mit dem anstehenden Frühling unsere Werbearbeit aufs neue beginnen!

### Der Tag der Heimkehr.

#### III. Die Demobilisierung.

Den eigentlichen Entlassungsplan, die persönliche Demobilisierung, behandelte Adolf Löwe. Im Gegensatz zu anderen Wirtschaftspolitikern, die sich zu dieser Frage ausgesprochen haben, erwartet Löwe die eigentliche Arbeitslosigkeit und Massennot nicht in den ersten Wochen nach dem Friedensschluß, sondern erst später. Bei Kriegsende, sagt er, werde die jahrelang gewaltig zurückgedämmte Nachfrage der Bevölkerung nach den dringlichsten Bedarfsgegenständen die höchsten Ansprüche an die Produktionsfähigkeit der mit heimischen Rohstoffen arbeitenden Industrien stellen, während zu gleicher Zeit die Reparaturen des öffentlichen und privaten Betriebskapitals dringend der Erledigung bedürftig seien. Wenn aber diese ersten dringenden Arbeiten erledigt seien, dann sei leider keine Mühseligkeit gegeben, daß die Gesamtproduktion mit Sicherheit der Hochkonjunktur entgegenstehe könne, die der ungeheuren Nachfrage eigentlich entsprechen würde. Die wiederholten Mähernten in der ganzen Welt sowie die völlige Auszöpfung des Rohstoffvorrates aller kriegsbeteiligten und neutralen Länder habe die Aussichten für eine schnelle Rohstoffbeschaffung aus Übersee so sehr herabgemindert, daß mit aller Wahrscheinlichkeit der kurzen Periode äußerster Nachfrage nach Arbeitskräften, zum mindesten in den Gewerben mit ausländischem Rohstoffbezug, eine Periode der Flaute folgen werde, die eine weitgehende Arbeitslosigkeit nach sich ziehen könne.

Löwe bespricht dann den eigentlichen Demobilisationsplan der Heeresverwaltung. Danach sollen die Heeresangehörigen nicht nach Altersklassen entlassen werden, sondern nach den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen. Den für den Wiedereinsatz wichtigsten Gewerbetreibenden und Betrieben soll so schnell wie möglich ein ausreichender Stamm von Arbeitskräften zugeführt werden, und zwar zuerst die „Stapler“ der Wirtschaft, die Leiter, Techniker und Organistoren der Betriebe sowie jene Arbeiter und Angestellte, die schon vor Beginn der Demobilisierung unter genauer Nachprüfung der Kriegswirtschaftskammer, Handels- oder Gewerbestämmen durch die Betriebe namhaft gemacht wurden. Wesentlich sind werden, die eine sofortige sichere Gewerbeschäftigung nach sich ziehen können. Sie kommt vor allem die Landwirtschaft in Betracht. Auch das landliche und kommunale Bauwesen soll weitgehend berufstätigt werden, ebenso der gewerbliche Lehranstalten und die freien Berufe sowie die Schlichter höherer Kategorien bedrohung, nicht nur wegen ihres höheren Alters und aus Gerechtigkeit, sondern vor allem, weil man erwartet, daß mit der Entlassung jedes verheirateten Mannes automatisch eine Frau die Arbeitsstelle verläßt. Man will damit die allmähliche Umschichtung der Arbeits-

kräfte erreichen, ohne die vielen weiblichen und jugendlichen Arbeitskräfte gegen ihren Willen plötzlich aufs Pflaster werfen zu müssen.

Danach ist also die Sache so, daß die Arbeitskräfte, die beschleunigt entlassen werden sollen, in ähnlicher Weise reklamiert werden müssen wie heute. Die einzelnen Betriebe sollen den Arbeitsvermittlungstellen namentliche oder zahlenmäßige Bedarfslisten einreichen, und diese Bedarfslisten werden über die militärischen Zentralstellen an die zuständigen Truppenteile weitergegeben. Die Soldaten sollen durch Berichtserstattung der Zentralauskunftstellen dauernd über die offenen Stellen auf dem laufenden gehalten werden. Zur Auffindung von Arbeitsgelegenheit sollen sie unter Gewährung von Wohnung und Verpflegung sowie freier Eisenbahnfahrt Urlaub bekommen.

Bei der allgemeinen Entlassung soll der Landsturm zuerst entlassen werden. Innerhalb vier Monate nach dem normalen Entlassungstag soll kein Mann gegen seinen Willen entlassen werden können, dem es nicht gelingt, eine Gewerbegelegenheit zu finden. Als Entlassungsort ist der Garnisonort des Ersatztruppenteils der Soldaten vorgesehen. Nach Löwe rechnen sachmännige Industrieexperten damit, daß etwa ein Viertel aller Heeresangehörigen auf dem Wege der vor Kriegsende eingezugenen Meldeinformation zur Entlassung gebracht werden kann, während drei Viertel der allgemeinen Entlassung vorbehalten bleiben. Auch Löwe hält die Ergänzung des Demobilisationsplanes durch eine großzügige Vorbereitung der Arbeitsbeschaffung und Arbeitsverteilung sowie durch Ausgestaltung der Arbeitslosenunterstützung für dringend notwendig.

Große Bedeutung kommt auch der sachlichen Demobilisierung zu. Man hat dabei vor allem an die Ueberführung der Vorräte aller Art in die Friedenswirtschaft zu denken, die von der Heeresverwaltung aufgeführt sind, um auch für eine noch so lange Kriegsdauer gerüstet zu sein. Es handelt sich hier vor allem um Nahrungsmittel für Mann und Hof, ferner um Fertigfabrikate, Transportmittel und Rohstoffe aller Art. Die militärischen Magazine enthalten zunächst, wenigstens soweit Umstandserschwerungen in Frage kommen, die einzigen Vorräte, aus denen die neu einsetzende Friedenswirtschaft gespeist werden kann. Professor Dr. Oppenheim er, der diese Frage behandelt, schlägt vor, die vorhandenen Vorräte nicht an einzelne Produzenten oder Händler zu verteilen, sondern sie an die Organisationen des einschlägigen Handelszweiges abzugeben, die ihrerseits aber auch nur Kommissionäre der Verwaltungen wären und als solche für die weitere Verteilung zu sorgen hätten. Sie hätten gleichzeitig dafür zu sorgen, daß kein Teil der ihnen anvertrauten Waren in unwirtschaftlicher Weise verwendet wird.

Dies die wichtigsten Gedanken aus den Vorträgen. Professor Wilsch hat zu diesen Vorträgen noch ein nachdrückliches gefordert, in dem er die uns am Tage der Heimkehr drohenden Gefahren und Aufgaben noch einmal kurz zusammenfaßt. Er erwartet, nach Ueberwindung der ersten Monate, eine Hochkonjunktur für den gänzlich entleerten inneren Markt; doch leider mit Ausnahme der vom Wohnungsbau abhängigen Industrien, die wegen teuren Baugeldes nicht die der drohenden Wohnungsnot entsprechende Produktion entfalten könnten. Auch Professor Wilsch weist auf die Notwendigkeit gesteigerter Selbstversorgung mittels Verbesserung unserer Landwirtschaft hin, weil die Einfuhr infolge der ganzen Weltmarkt-lage, der Schiffraumnot, der ungünstigen Saluta (Verlagerung des deutschen Geldes im Ausland) und auch infolge der Ausfuhrbeschränkung stark behindert sein werde. Zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung hält Wilsch nicht nur die Bekämpfung der Landflucht durch eine gründliche Neuordnung der Rechts- und Arbeitsverhältnisse auf dem Lande für nötig, sondern auch teilweise eine Neuverteilung des ländlichen Grundbesitzes; durch Anweisung in Kriegesheimstätten und durch Ueberführung des zum Teil ökonomisch unrentablen großen Betriebes in die besten Hände. Er schlägt für die großen Güter eine Vermögens-

abgabe in Waden an das Reich vor. Das Reich selbst soll Grundbesitzer werden und seine Betriebe in der modernsten Weise durch gründlich ausgebildete landwirtschaftliche Beamte leiten lassen. Unter Ausschaltung des lässlichen Knecht- und Herrentums soll nichts bleiben als der nackte, einfache Großbetrieb, wie der von Staatsbesitzungen, wie der von Post, Unterpost usw., von Beamten geleitet, im Interesse des nicht mehr privaten, sondern nur die Volksgemeinschaft vertretenden Grundbesitzers, des Deutschen Reiches.

**Nürnberg Bauarbeiterbedingungen im 15. und 16. Jahrhundert.**

Was Anlaß unserer in Nürnberg stattfindenden Verhandlungen haben wir den Redakteur der „Nürnbergischen Tagespost“ in Nürnberg, Dr. Adolf Strauß, gebeten, uns über Nürnberg und seine Vergangenheit etwas zu schreiben. Von seiner Arbeit geben wir heute den nachstehenden Artikel wieder, der ergänzt wird durch die Arbeit unseres Kollegen Wetzl, die wir unter dem Titel veröffentlichen. Die Redaktion.

Enza Silvio Nicolomini, der berühmte Humanist, der später als Pius II. den päpstlichen Stuhl bestieg, behauptete, daß kein Volk in Europa im 15. Jahrhundert zierlichere und angenehmere Städte gehabt habe als das deutsche Volk, daß die Deutschen in der Baukunst höher als alle anderen Völker ständen. Die Bürgerhäuser Nürnbergs verglich er mit königlichen Palästen und meinte, daß sich die Könige von Schwabland glücklich schätzen würden, wenn sie ebenso zu wohnen wie die Nürnberger Bürger von mittlerem Vermögen. Georg v. Helwig erklärt in seinem schönen Buche, „Das ältere deutsche Städtewesen und Bürgertum“, daß tatsächlich die deutschen Bürgerhäuser aus dem 15. und 16. Jahrhundert als Denkmäler reicher Vergangenheit die Deutschen von heute mit Stolz erfüllen müssen. Noch sehen wir diese glänzenden Zeugen großer Vergangenheit; nichts Negatives haben ihnen spätere Jahrhunderte an die Seite setzen können.

Die Steine sprechen noch heute laut zu uns, aber längst entschwunden sind die Menschen, die diese Steine gegliedert haben. Wir können uns ihren Schönheitsformen und ihrer Zartheit nicht mehr freuen, und wir wissen wenig, wie die Vorläufer der Bauarbeiter gedacht und wie sie ihre Interessen gegen ein selbstbewußtes Meistertum und gegen die kraftvollen Patriziergeschlechter zu wahren verstanden haben. Aus der reichen sozialen Geschichte Nürnbergs ist uns zwar aus andern Gewerken so manches aus dem Kämpfen um den klauen Montag, um bessere Löhne, um Rechte der Herberge, der Arbeitsvermittlung übertragen; aber gerade von den Bauarbeitern wissen wir da gar wenig. Doch ist das ganze sozialgeschichtliche Material von Nürnberg noch lange nicht ausgeschöpft; es ist wohl möglich, daß man noch manches über die Bauarbeiter in früheren Jahren erforschen wird. Doch wissen wir so manches aus dem späten, sehr umfangreichen Buche des Nürnberger Stadtschreibers Nummenhoff, „Das Rathaus in Nürnberg“, das auf Seite 159-196 von Baumeistern, Werkleuten und Arbeitern handelt, und aus dem 10. Neujahresblatt der Gesellschaft für Frankische Geschichte, „Das Nürnberger Bauamt am Ausgang des Mittelalters“ von Carl v. Söcher. Nur einiges wenige aus diesen beiden sehr lehrreichen Darstellungen können wir hier wiedergeben.

Eine der bestenkündigsten Abweichungen des mittelalterlichen Arbeiterverhältnisses vom heutigen war die große Anzahl der Feiertage, die gehalten werden mußten. In Nürnberg überdies die Zahl der fünfjährigen Arbeits-

**An die Verbandstags-Delegierten!**

Zu Beginn der vorigen Woche sind die Mandate und am Montag dieser Woche der Bericht des Verbandsvorstandes, des Verbandsausschusses und der Redaktion des „Grundstein“ sowie die übrigen Vorlagen entweder unmittelbar an die Delegierten oder an das Bureau des Vereins zur Weitergabe versandt worden. Ein gedruckter Bericht über die Tarifverhandlungen wird Ende dieser Woche versandt. Die Drucksachen werden auf dem Verbandstage nicht nochmals verteilt; jeder Delegierte hat also die Sachen mitzubringen. Kein Delegierter hat Zutritt zum Verbandstage, wenn er sich nicht durch Mandat und Mitgliedsbuch ausweisen kann.

Sie beachten ist auch, daß jeder Delegierte, der sich nicht etwa zu Hause mit Lebensmitteln ausrüsten kann oder will, Brot- und Fleischkarte mitbringen muß.

**Der Verbandstag, frei im Lehrerheim, Frauentorgraben 29,**

tagen und Montag, den 11. März, vormittags 9 Uhr, eröffnet werden.

In dem Gebäude des Hauptbahnhofs wird Sonntag, den 10. März, ein Raum für den Empfang der Delegierten eingerichtet, wohin sie durch Nürnberger Kollegen, kenntlich an roten Rosen, hingeleitet werden. Dort erhalten sie die nötigen Auskünfte.

**Der Verbandsvorstand.**

wochen, es waren 27 im Jahre; dazu kamen 16 Wochen zu je 6, 7 zu je 4 und 2 zu je 3 Arbeitstagen. Das Jahr bestand also aus 265 Arbeitstagen, mit ihnen wurden außer den Sonntagen nicht weniger als 48 Feiertage gefeiert. Das Zeitalter der Reformation begann mit dieser reichen Zahl von Feiertagen aufzuwachen, und zwar schon durch die ganzen Stadtgebiete außer den Sonntagen im ganzen 20 Feiertage gefeiert werden, doch mehr zu halten blieb unter Verzicht auf Reihenfolge jeden unbenommen. Die Zahl der Arbeitstage wuchs durch die neue Feiertagsordnung auf 268, während sie heute 300 in Nürnberg betragen. Die große Zahl der Feiertage bildete nur einen Ausgleich für die lange Dauer der täglichen Arbeitszeit. Sie betrug in Nürnberg bei einigen Handwerkern 15 Stunden; eine Verkürzung dieser Arbeitszeit wurde verschiedentlich angestrebt. Im 2. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts kam die Wesperepause an fünfzehn bis sechzehnständigen Tagen in Wegfall; erst im weiteren Verlauf des 16. Jahrhunderts schritt man bei den Bauarbeitern zu einer gesundheitlichen Kürzung der Arbeitszeit von 14 auf 13 Stunden und von 12 auf 11 Stunden.

Die städtischen Bauarbeiter am Ausgang des Mittelalters mußten sich auf Treue, Gehorsam, Fleiß und Sorgfalt verpflichten. Ein Hin- oder Ausgehen der Gesellen ohne vorgängige Genehmigung war strenge verboten. Die städtischen Baumeister konnten bei dringender Arbeit auf kurze Zeit auch sonstige Arbeitskräfte, auch wandernde Gesellen, wenn auch nur für kurze Zeit, zur städtischen Arbeit heranziehen. Jeder Meister hatte die

Pflicht, die ihm unterstellten Gesellen in der Kunst und in den Regeln seines Handwerks so viel wie möglich zu fördern. Die Zahl der Gesellen wurde so groß, auch die Zahl der in den einzelnen Werkstätten untergeordneten Gesellen wuchs so stark, daß sie auf 10 beschränkt wurde, daß die Unterweisung der Gesellen ganz unvollständig war. Die große Zahl der Gesellen führte dazu, daß die Unterweisung der Meister wurde und mehr gefördert wurde. Wir sehen am Beginn der neuen Zeit in Nürnberg das Bauhandwerk die Form des Großbetriebes annehmen, das vor allem gefördert wird durch die großen städtischen Bauten in eigener Regie mit einer ganz genau bestimmten Organisation, auf die in eigenen Zusammenhänge nur hingedeutet werden kann. Die Folgen der Arbeitsvereinfachungen wußte man sich zu sichern durch die Verpflichtung des Bauarbeiters, ein Jahr hindurch an der Stadtarbeit zu bleiben. Es lief jeder Ausständige, und damit vertragsbrüchige Geselle, Gefahr, in Verzug zu kommen. Der Meister hatte dem entlassenen Gesellen nachzuforschen, seinen Aufenthaltsort den Gemeindeführern anzuzeigen und dorthin unverzüglich ein Schreiben zu richten, das dem Ausständigen bei Stellungsgelegenheit für und For verpönte. Die Eheverträge blühte man damals etwas durchs Anerkennen und nicht wie heute von Geheimnis umgeben. Eine Koalition städtischer Arbeiter gab es in Nürnberg nicht. Kleiner Gesellen im städtischen Dienst konnten mit besonderen Funktionen betraut werden; sie erhielten dann einen höheren Lohn. Der Lehrling mußte mindestens 16 Jahre alt sein und sich von vornherein für drei Jahre binden. Er bekam im ersten Dienstjahre wochentags einige Pfennige weniger als der Geselle; aber schon vom zweiten Jahre an stand er, wenn er sich anständig erwies, diesem gleich, wenigstens bei den städtischen Arbeitern.

Die ungelernete Arbeit hatte ihre Vertreter in den Tagelöhnern, Sandreibern und Sandlangern. Bei ihnen erledigte sich die Frage der Weidenschaft, Entlohnung und Neuanstellung zeitlich und förmlich nach dem Beispiel der Gesellen, doch schienen sie nicht den Eid auf das Amtsbuch geleistet zu haben. Ihr Lohn wurde im Gegenstoß zu den städtischen Arbeitern im 15. Jahrhundert auf Grund von zwei Zeitstufen nach den Söhnen von 8, 9, 10 beziehungsweise 9, 10 und 11 1/2 bemessen. Später kommt für die Verteilung des Lohnes in Frage, und zwar Sommer 18, Winter 14 1/2 für den Tag. Für Sandreißer an Privatbauten war gesetzlich überdies eine Zeit eingestuft. Sie fanden außerhalb jeglichen Handwerks und fielen deshalb auch nicht in den Bereich der handwerksmäßigen Satzordnungen. Bei ihnen durfte man den Preis der Arbeit drücken, so viel man wollte und konnte. Die privaten Erbauer waren die eigentlichen Patrons der mittelalterlichen Stadt, die sich zwar manchmal, aber nicht häufig, wenig oder gar nicht von Metallen unterhielten.

Der Lohn der Maurergesellen wie auch der Zimmer-, Dachdecker-, Pfeilerer- und Tündergesellen betrug in den auf 152 folgenden Jahren im Winter genau so wie der der Gesellen jeder Art 14 1/2 für den Tag und im Sommer gleichfalls 14 1/2, nur die Tündergesellen hatten alle im Winter 20 1/2, während den folgenden Jahren hatten alle im Winter 20 1/2, während die Gesellen jeder Art, im Sommer 16, im Winter 20 1/2. Während der Feiertage jeder Art in den auf 1502 folgenden Jahren im Winter 20 und im Sommer 24 1/2 für den Tag erhielten, bekamen die Maurer- und Zimmergesellen im Winter 20, in der Herbstzeit 24 und im Sommer 32 1/2, während die Dachdecker- und

**Eine Bauordnung in Nürnberg vor 120 Jahren.**

In alten Bauordnungen, wie wir sie in den Urkunden verschiedentlich finden, ist nicht nur niedergelegt, in welcher Weise und Art früher die Bauausführung vor sich zu gehen hatte, sondern wir finden dort auch vorgezeichnet, wie Löhne und Arbeitsbedingungen der Bauarbeiter sein mußten. Im Jahre 1888 wurde vom Rat der bairischen Reichsstadt Nürnberg eine solche Bauordnung erlassen. Da sie in den Jahren um 1795 wenig Beachtung gefunden hat, hielt es der Rat der Reichsstadt am 21. August 1797 für gut, eine neue Bauordnung zu erlassen. In der Einleitung ist gesagt, daß „ein hochschätzbarer Rat der Reichsstadt Nürnberg mit nicht geringem Mißfallen bemerkt habe, daß der am 5. Jenner 1688 im Druck erschienene Bauordnung nicht genügend Beachtung geschenkt werde und daß daher für alle Bauherren als sämtlich Steinmeger, Zimmerleute, Dachdecker und Linder eine solche in Druck gegeben werde. Meister, Gesellen, Junge und Sandlanger, welche dieser Bauordnung nicht gehorchten, sollten bestraft werden.“

Ein zweiter Teil dieser Bauordnung behandelte der Werkleute Schlieffigkeit überhaupt, worin gesagt ist, daß mit weichen Meißel wie Geselle ausgestattet sein müssen, welche Pflichten der Bauherr diesen gegenüber und diese ihm gegenüber hatten. Neue Kapitel, die die Abgabe, Arbeitszeit und Strafen der Arbeiter behandelte, sind wohl wert, einem größeren Kreis von Kollegen bekannt zu werden, weshalb sie zum größten Teil wörtlich abgedruckt werden sollen.

**Der Gesellen, Jungen und Handlanger**

Welcher Gesell, Jung oder Handlanger aber sich einziger Werkzeuge, entweder an Baumaterialien, oder an anderer Weise schuldig macht, soll als Gesell oder Jung des Handwerks unfähig oder verlustig sein, als Handlanger aber empfindliche Arbeitsstrafe zu erleiden haben. Welcher Meister seinem Geselle des Werkzeugs, es betreffe die

oder wenig, durch die Finger schießt und dessen überwiegen würde, dem soll ein Jahr lang das Handwerk darniedergelegt werden. Käffet er aber dergleichen öfter geschehen, so hat er sein Meisterrecht verlor.

**Bauherrn Strafe wegen Erlaubung geschlossener Materials.**

Um den Gesellen, Jungen und Sandlangern die Gelegenheit zur Untreue desto mehr abzuweiden, soll festsetzen niemand etwas von Steinen, Holz, Ziegel, Nägeln, Farben etc., unter welchem Vorwand es auch geschehe, ablaufen, er wisse dann zuerklären, daß der Verkäufer auf rechtmäßige Art zu deren Besitz gekommen. Wer ihnen aber dergleichen geschlossenes Gut ablaufen oder verkaufen lassen würde, soll zur Entlohnung des Wertes und einer noch überdies zu bezahlenden Geld-Strafe von 5 fl., 10 fl. u. ff. nach Bedarf des gedachten Wertes verurteilt werden.

**Tagelöhne.**

Was die Tagelöhne betrifft, so soll auch in Zukunft das Sommertagelohn den 15en März anfangen und bis auf den 30. September fortwähren, das Wintertagelohn aber sich endigen. Und soll hinfort, solange, bis das Ende März 12 fl. kostet, jedoch nur auf eine Woche und mit offener Hand das Tagelohn folgendermaßen gereicht werden.

In den Sommertagelohn.

Einem Meister 35 fr. Einem Handlanger 28 fr. Einem Gesellen 20 fr. Einem Meisterrührer 28 fr.

In den Wintertagelohn.

Einem Meister 35 fr. Einem Handlanger 25 fr. Einem Gesellen 20 fr. Einem Meisterrührer 25 fr.

Was das Meisterlohn anbelangt, so hat jeder Meister in jedem Jahr, nämlich Holz- und Radmittags seinem Gewerksarbeiten, auch seine Leute zur unmittelbaren Arbeit

in weiteren Absätzen ist dann bestimmt, was der Meister berechnen darf, falls er nicht selbst mitarbeiten konnte, wie es mit der Meistergehälter bei Zündermeistern zu halten war und dergleichen mehr. Ein Meister, der mehr für sich oder für die Arbeiter berechnete, als er ausbezahlt, sollte für jeden Fall mit 6 fl. bestraft werden. In weiteren drei Absätzen ist ausgedrückt, in welcher Weise sich Meister und Gesellen bei Stellung des Werkzeugs zu betätigen haben und was dem Bauherrn dafür angedreht werden dürfte. Jeder Jurist hätte hier die besten Ratgeber.

**Wasserbau-Tagelohn.**

Sobald die Wasser-Wehr, Sand-Wehr, Kropf und Rinne, Entwässer, Gieß- oder Wasser-Röhre machen und einlösen, Mauer hängen, Wasser-Röhre, Verlagerungen oder auch Arbeiten in alten ff. Brücken anbelangt, soll der Werkmann täglich 10 fr., bei Arbeiten in Wännen und Säcken hingegen, täglich 6 fr. Zulage zu obigem vorgezeichneten Lohn erhalten.

Im weiteren werden dann die Rechte der Meister bei diesen Arbeiten behandelt und Strafen für die Verletzung des Lohnes festgelegt:

**Strafe daz, so über den gesetzten Tagelohn mehr geben und annehmen.**

Es soll auch über die obgesetzte Tagelohn kein Bauherr seinen Werkleuten, es seie Meister, Gesell, Junge oder Sandlanger, ein mehreres geben oder zahlen, die selben auch sich nicht unterlassen, mit Forderung eines Trunkes oder Trinkgeldes zu beschwören, sondern ein jeder sich an seinen bestimmten Lohn zu halten. Und wenn die Bauherren den Bauherren unbenommen bleiben, wenn er den Werkleuten ein Belohnung geben will, und wenn derselbe auch gütlicher Verhandlung des ganzen Baues, freiwillig zum Aufgeben seiner Anwesenheit wegen des angewandten Fleißes der Werkleute, letzteren ein Geschenk machen will. Sollte aber jemand vorerwähnten Punkten zuwider handeln, so soll der Bauherr 2 fl. der Meister 10 fl., der Gesell 3 fl. und der Sandlanger 2 fl. zur Strafe verurteilt werden.







nuar und Februar die Beitragspflicht besteht, während die Arbeitslosenunterstützung nicht, andererseits in der beitragsfreien Zeit Unterstützung gesucht werde. Dieser Umstand kann zu großen Benachteiligungen der Mitglieder, besonders der Beeresenklassen, führen. Die Erhöhung der Beiträge und Unterstützungen läßt sich in Anbetracht des gestiegenen Geldwertes von finanziellen Standpunkte rechtfertigen. Doch ist hierbei ganz außer Betracht gelassen, daß die Höhe der Bauarbeiter nicht nur nicht gestiegen sind, sondern daß trotz der Kriegsteuerungsmaßnahmen eine Verschlechterung der Lebenshaltung eingetreten ist. Da sich die Kosten der Lebenshaltung trotz größter Einschränkungen und Entschonungen ungeahnt des Einkommens sich nur um etwa 37 bis 70 % vermehrt hat, so wird eine Erhöhung der Beiträge geradezu als Notwendigkeit empfunden, die in weniger stark organisierten Bezirken aber in Bezirken mit geringer Bautätigkeit zu erheblichen Mißständen führen muß. Neben die Forderung der Verbände steht man mit dem Schnitzer Zweigverein dahin einig, daß der Verband eine Interessenvertretung der Mitglieder sein und bleiben muß, und daß außer den beratenden Verbandsführern kein weiterer Beamter dafür zu bezeichnen, oder keine besitzende Stimme erhalten. Die Schlussbestimmungen, die dem Verbandsvorstand das Recht einzäumen, Zweigvereine aufzulösen oder auszuscheiden, riefen ebenfalls lebhaften Protest hervor, da diese Bestimmungen gleichgültig die Mittel enthalten, daß im Falle eines Austrittes oder einer Ausschließung sämtliche Bestände (auch die Vorkassensbestände) und Umläufen dem Verbandsvorstand auszuliefern sind. Der Zweigvereinsvorstand ist hierdurch beauftragt, einer Generalversammlung einen Entwurf zu unterbreiten, um die Vorkassensbestände, sowie sämtliche Eigentum des Zweigvereins festzustellen. Auch die Fassung des „Grundstein“ sowie die einseitige Vereinfachung der Zweigvereinsvorstände durch Zulassung anonymisierter Schriften, die sich mit den Interessen einer Gewerkschaft durchaus nicht vereinigen lassen, riefen wiederholt den Unwillen der Mitglieder hervor. Eine freie Gewerkschaft muß in parteiischen Angelegenheiten neutral bleiben, will sie den Streit aus den Gewerkschaft fernhalten. Dies gilt natürlich nicht nur für Mitglieder und Zweigvereine, sondern auch für den Verbandsvorstand und in erster Linie für das Verbandsorgan.

**Die Fälligkeiten der „Leipziger Volkszeitung“.**

In Nr. 7 des „Grundstein“ haben wir gezeigt, wie die „Leipziger Volkszeitung“ dadurch gegen unsere Kollegen Winzig Zustimmung zu finden vermag, daß sie bestimmte Aufzeichnungen von ihm in ihr Organ einbringt. Wir waren gespannt darauf, wie sich das Leipziger Blatt mit unsern Feststellungen wohl abfinden würde. Aber Tag um Tag bringt ohne daß das Blatt sich rührte. Schließlich schiedten wir bei unserer Abreise von dem „Grundstein“ regelmäßig erhält, unsern Artikel angehängt noch extra zu und fragten sie, ob sie etwa die Sprache betonen habe? Nun endlich nimmt das Blatt zu der Sache Stellung. Aber es geht nicht etwa seine Fälligkeit kurzweg ein, es erwähnt seinen Artikel und unsere Kritik überhaupt nicht, sondern es vertritt sich mit allerlei angelegenen Winzigischen Zitaten aus ihrer unangenehmen Lage herauszuwinden. Die Sätze, auf die es dabei hauptsächlich ankommt, lauten: „Der Winzig treibt eben keine Propaganda, sondern der Ujgje Politik im Sinne des Bürgerturns.“ Und außerdem sagte er, seine Kampfsätze im Interesse des Durchhaltens. Für den Beginn der Friedenszeit verlangt er: gute Löhne bei größerer Ausbeutung der Arbeiter im Interesse der deutschen Industrie. Diese Sätze sind zwar von einer Auslegung dessen, was Kollege Winzig wirklich gesagt hat, noch hundertmal entfernt; aber so viel geht doch immerhin daraus hervor, daß Winzig nicht für die Herabsetzung der Löhne eintritt. Ein großer Haß von Gleichheit ist anscheinend bei der „Leipziger Volkszeitung“ nicht zu erreichen.

**Neue Bestrebungen zur Spaltung der Gewerkschaften.**

Der Unabhängige Sozialdemokratische Verein Stuttgart hat mit 64 gegen 6 Stimmen folgenden Beschluß gefaßt:

Die heutige Mitgliederversammlung des Unabhängigen Sozialdemokratischen Vereins sieht die politische gewerkschaftliche Einheitsorganisation als notwendigen Rahmen der kommenden Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit an. Die Versammlung beauftragt die Parteileitung die folgenden Schritte zu unternehmen, um von diesem Standpunkt aus eine fruchtbarere Tätigkeit der Parteigenossen zu ermöglichen.

Ein zweiter, mit 53 gegen 47 Stimmen angenommener Antrag lautet:

Eine sieben Mitglieder starke Kommission ist zu wählen, welche die Arbeiter in Stuttgart in die Hand nimmt zur Gründung einer neuen gewerkschaftlichen Kampforganisation. Damit ist der erste wirklich praktische Schritt zur Gründung einer gewerkschaftlichen Sonderorganisation getan. Welche weiteren Folgen er haben wird, läßt sich heute noch nicht übersehen. Die „Leipziger Volkszeitung“ erklärt, sie könne die Gründung neuer Gewerkschaften und Verbände nicht herbeiführen würde, „an denen nur das Unternehmertum seine helle Freude haben würde“. Die Spaltung der Gewerkschaften wäre „ein Luxus, den sich die deutsche Arbeiterklasse nicht leisten kann“. Sie ist angelegentlich der schweren Kämpfe, in der sie sich befindet und die nur die Einleitung zu weit größeren Kämpfen sind, einfach nicht erlauben dürfte. Das ist sehr gut gesagt; aber man muß hier daran erinnern, daß wohl kein Blatt mehr zur Erzeugung jener Stimmung unter einem Teil der Arbeiter beigetragen hat, als eben die „Leipziger Volks-

zeitung“ mit ihrem ungeschliffenen Kampf gegen die Gewerkschaftsführer und Gewerkschaftsinstanzen. Es sollte uns nicht wundern, wenn ihre die Dinge schließlich mit ihrem Kopf wäschen und eine Wendung nahmen, an der schließlich auch die Heher gegen die „Zustimmen“ keine Freude hätten.

**Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauarbeiterverbande.**

**Bestellungsresultat vom 18. Februar.**  
Seit dem vorigen Jahrgang ist die Zahl der Arbeitslosen insofern gestiegen, und zwar von 846 auf 1033. Damit ist sogar die am 4. Februar festgestellte Arbeitslosigkeit von 1022 überstiegen. Zum Hundert der Mitglieder betrug das Verhältnis der Arbeitslosen an den letzten drei Jahrgängen 1,25, 1,04 und 1,25. Der verhältnismäßige Anteil der Bezirke an der Arbeitslosigkeit blieb ziemlich unverändert.

| Bezirk         | Zahl der Mitglieder |                    | An den verschiedenen Zweigvereinen |            | An den verschiedenen Zweigvereinen waren an festbestimmten Tagen arbeitslos |            |                 |            |                 |
|----------------|---------------------|--------------------|------------------------------------|------------|---|------------|-----------------|------------|-----------------|
|                | Bau der Baugewerke  | Bau der Baugewerke | Wahlberechtigte                    | Arbeitslos | Wahlberechtigte   | Arbeitslos | Wahlberechtigte | Arbeitslos | Wahlberechtigte |
| 1. Königsberg  | 21                  | 21                 | 1815                               | —          | 61  | 18         | —               | —          | 74              |
| 2. Bromberg    | 31                  | 31                 | 1567                               | —          | 86  | 9          | 3               | —          | 99              |
| 3. Stettin     | 54                  | 54                 | 1422                               | —          | 89  | 10         | —               | —          | 99              |
| 4. Weiskau     | 55                  | 55                 | 3256                               | —          | 78  | 22         | 1               | —          | 103             |
| 5. Berlin      | 73                  | 73                 | 9686                               | —          | 82  | 12         | 751             | 2          | 154             |
| 6. Magdeburg   | 83                  | 83                 | 869                                | —          | 38  | 4          | —               | —          | 42              |
| 7. Erfurt      | 41                  | 41                 | 1982                               | —          | 9   | —          | —               | —          | 9               |
| 8. Frankfurt   | 14                  | 14                 | 5894                               | —          | 2   | 1          | —               | —          | 3               |
| 9. Dresden     | 16                  | 16                 | 7012                               | —          | 84  | —          | —               | —          | 84              |
| 10. Dortmund   | 17                  | 17                 | 2411                               | —          | —   | —          | 4               | 2          | —               |
| 11. Hannover   | 45                  | 45                 | 2571                               | —          | 25  | 3          | —               | —          | 28              |
| 12. Bremen     | 28                  | 28                 | 2547                               | —          | —   | —          | —               | —          | —               |
| 13. Hamburg    | 66                  | 66                 | 5493                               | —          | 15  | 4          | —               | —          | 19              |
| 14. Hildesheim | 63                  | 63                 | 1653                               | —          | —   | —          | —               | —          | —               |
| 15. Breslau    | 16                  | 16                 | 1612                               | —          | 81  | 19         | —               | —          | 100             |
| 16. Leipzig    | 79                  | 79                 | 7742                               | —          | 100   | 10         | 2               | 1          | 114             |
| 17. Nürnberg   | 26                  | 26                 | 2875                               | —          | 20  | 4          | —               | —          | 24              |
| 18. München    | 35                  | 35                 | 3592                               | —          | 55  | 14         | 2               | —          | 71              |
| 19. Stuttgart  | 8                   | 8                  | 1398                               | —          | —   | —          | —               | —          | —               |
| 20. Karlsruhe  | 15                  | 15                 | 2801                               | —          | —   | —          | —               | —          | —               |
| 21. Straßburg  | 5                   | 5                  | 143                                | —          | —   | —          | —               | —          | —               |
| Zusammen       | 792                 | 792                | 82187                              | —          | 816   | 128        | 1261            | 9          | 1510            |

**Zur Neuordnung unseres Verbandes.**

Wie schon in Nr. 8 des „Grundstein“ angekündigt, beabsichtige ich, näher auf die Gegenstände einzugehen. Das soll hiermit geschehen, zumal ich in der Beratung des Statutenentwurfes, wozu die einzelnen Bezirke ebenfalls Stellung genommen haben, vermisse, daß dieser Frage bei nötiger Sorgfalt gehandelt worden ist. Es ist nicht meine Absicht, mich der Öffentlichkeit gegenüber zu machen, ich muß aber, um Verständnis zu werden, etwas von meiner Tätigkeit schildern. Im Januar 1917 wurde ich zur Arbeit entlassen. Die Baustelle wies die größten Mängel, die man sich nur denken konnte, auf. Verhandlungen mit dem Schlichter ergaben nichts, so wurde die Baustelle für den Winter aufgegeben und die Arbeiter entlassen. Die Baustelle wies die größten Mängel, die man sich nur denken konnte, auf. Verhandlungen mit dem Schlichter ergaben nichts, so wurde die Baustelle für den Winter aufgegeben und die Arbeiter entlassen. Die Baustelle wies die größten Mängel, die man sich nur denken konnte, auf. Verhandlungen mit dem Schlichter ergaben nichts, so wurde die Baustelle für den Winter aufgegeben und die Arbeiter entlassen.

von ihm verbotener Bericht mußte nach seiner Meinung in Coblenz angekommen sein, wenn wir dort eintrafen. Die Firma Heister & Co. in Coblenz — denn um diese handelte es sich — sollte aus diesem Bericht erfahren, daß mein Freund und ich ganz gemeingefährliche Menschen wären, die unbedingt von der Baustelle zu entfernen seien. Nach Wiederkehr in Bochum wurde denn auch mein Lebensgenosse entlassen; denn die Firma hatte zugewilligt den Bericht zu erhalten und letzteres angeordnet, während man es mit mir noch beschaffen wollte. Ich beabsichtigte nun noch zu retten, was zu retten war, und beantragte eine Aussprache zwischen der Baustelle, dem Vertreter des Geschäftes und dem Betriebsausschuß. Der Herr Betriebsleiter, der in einer und derselben Person auch Hauptmann und Vertreter des Kriegsamtes ist und als solcher zu mir sprach, machte mir den Versuch, daß ich als Mann des Arbeiterausschusses meinen Einfluß mißbrauche, indem ich versuchte, mit allen möglichsten Mitteln meine Kollegen zu organisieren. Er forderte mich auf, die Organisation, vor der er Achtung habe, nicht in meiner Person zu verpacken. Als ich darauf begehrt, daß er als Vertreter des Kriegsamtes zu mir gesprochen, weil ich seine Interessen vertreten hätte, war die Wirkung einer Fingerspitze gleich. Zugutererst aber flopte er mich auf die Schulter und empfahl mir, den Arbeitsschein zu nehmen. Solchen liebendwürdigen Verhalten konnte ich auf die Dauer nicht widerstehen. Jetzt begann für mich die eigentliche Lebenszeit. Daß ich beabsichtigte, mich zu verbrennen ist natürlich. Daß mir letzteres nur scheinbar gelang, liegt wohl an der schlechten Zeit. Eine Lebensaufgabe von W. Wobaldy erregte mich nach Düsseldorf. Der Standeslohn von 1.20 kostete, und ich ging auf den Rhein. Ein Schiffen und Mühen begann und nahm immer schwerere Formen an, so daß ich als der Vetter (ein Unabkömmlicher) mit unserer Leistung nicht zufrieden war, erklärte, er möge die Arbeit selbst machen. Der Betriebsleiter war meine Erlösung. Übermaliges Suchen nach passender Arbeit begann. Tage vergingen, Geld wurde verbraucht und verlor, so daß ich endlich nach dem Hause mußte, was mich gebeten wurde. Bedenke ich zuerst 1.108, im zweiten Jahr 1.120, so brachte mir die dritte Arbeit 1.106 für die Stunde ein. Ich war aus dem Regen unter die Traufe geraten. Die Organisationsverhältnisse waren folgendes. Es bedurfte eines kräftigen Eingreifens meinerseits, worin ich von der Betriebsleitung Düsseldorf voll und ganz unterstützt wurde. Wie bekannt, schloß man sich dem Freundes- und Arbeitsrat; denn die Zahl der Betriebskollegen hatte sich von 28 auf 120 gesteigert. Mit Ausnahme einiger doch weniger Kollegen war das Organisations der modernen Arbeiterbewegung in alle Herzen eingezogen. Doch es gibt ja keine Rosen ohne Dornen. Dieses spätere Nachdenken mußte mich eines anomalen Ereignisses wegen auf dem Betrage kommandieren stellen. Die Folgen waren gleich null; der Tag aber war hin, der Verdienst mir verlustig. Durch meine sonstige Tätigkeit, ich war wieder im Arbeiterausschuß, ist meine Stunde im Interesse der dortigen Kollegen verfließen. Ich habe mich bemüht, die verschiedenen Kollegen für die schriftlichen Arbeiten zu gewinnen, um mich zu helfen zu machen. Und dies alles im Interesse des Verbandes. Die Kollegen haben dann auch versucht, durch Sammlung der mit einbringenden Unkosten zu helfen. Aber diejenigen, die ihrer Pflicht in der Organisation nachsahen, waren weitestgehend die Arbeiter der Summe, während die Unorganisierten sich in den alternativen Fällen brühten. Das eine Baustelle von etwa 200 Mann alterhand Gesetze und Aufträge zu erledigen hat, zumal die Lebensmittel und Lohnfragen täglich Unannehmlichkeiten mit sich bringen, ist von jeder Kollegen Art. Es ist aber auch klar, daß die meisten Kollegen, die sich nicht an der Arbeit beteiligen, werden, nicht alle diese notwendigen Unkosten decken können. Ebenso klar bleibt aber auch, daß die Kollegen vertreten werden müssen, die Verbandsmitglieder sind, ohne noch Unkosten zu machen. Mir war es daher notwendig, immer wieder an die Kollegen teilnehmend heranzutreten. Und so ist denn mit manchen unentschieden geworden, nicht alle diese notwendigen Unkosten decken können. Ebenso klar bleibt aber auch, daß die Kollegen vertreten werden müssen, die Verbandsmitglieder sind, ohne noch Unkosten zu machen. Mir war es daher notwendig, immer wieder an die Kollegen teilnehmend heranzutreten. Und so ist denn mit manchen unentschieden geworden, nicht alle diese notwendigen Unkosten decken können.

**(Mehr Demokratie in den Gewerkschaften.)**

Wenn man in den verschiedenen Gewerkschaften und Parteibürokraten sieht, mit welcher Schärfe in einzelnen Stellen hervorgehoben wird, daß die Gewerkschaften zur Zeit unentbehrlich, ja sogar reaktionär geleitet werden könnten, man glaubt, daß dem wirklich so sei. Besonders in der Presse der Unabhängigen wird mit großem Eifer nach zuweisen versucht, daß die Mitglieder der Gewerkschaften sein Mitbestimmungsrecht mehr hätten. Die demokratische Grundidee sollte; es sich deshalb die Arbeiter, mit diesem System zu brechen und die Demokratie in den Gewerkschaften wiederherzustellen. Dieses Schlagwort findet sehr großen Anklang bei den Arbeitern der einzelnen Organisations, besonders, soweit sich die Angelegenheit bei den gegen die Leiter der Gewerkschaften und die Angelegenheiten richten. Ein günstiger Widerspruch für diese demagogische Art der Werbung der Interessen der Arbeiter ist gerade jetzt gegeben durch die durch den Krieg geschaffenen außerordentlich unangenehmen Ernährungsverhältnisse. Insbesondere aber diese Anlagen berechtigt sind, wird in den meisten:



terung des Hauptbahnhofes Coblenz M 500 000; Verfertigung eines Rangierbahnhofes Gremberg bei Götting (Grembergsperre) und weiterer Stationen M 500 000; Verfertigung eines Hebergebühahnhofes für die Hauptwerkstätte Süß M 250 000; Ausrüstung der Bahnanlagen südlich des Bahnhofes Remagen M 500 000; Erweiterung der Lokomotivabteilung der Hauptwerkstätte Götting-Rippes M 1 000 000; Erweiterung der Eisenbahn auf Bahnhof Götting-Rippes M 500 000; für Wegeunterführungen auf der Strecke Lötzbach-Niederlahmstein M 300 000. — Für den Bezirk der Eisenbahndirektion Eberfeld werden gefordert: zur Erweiterung des Geschäftsbereiches der Eisenbahndirektion zu Eberfeld M 100 000; Erweiterung der Bahnanlagen bei Sagen i. B. M 100 000; Erweiterung des Bahnhofes Dieringhausen M 300 000; Erweiterung des Bahnhofes Brünge M 300 000; Verbesserung der Ferngüterzugleitung bei Düsseldorf-Blatt sowie Umbau der Bahnhöfe Düsseldorf-Blatt und Ratingen-West M 2 000 000; Erweiterung des Bahnhofes Kreuztal M 300 000; Erweiterung des Bahnhofes Grimbach M 50 000; Umbau des Bahnhofes Düsseldorf-Derenborn M 1 000 000; Errichtung einer Lokomotivwerkstätte bei Schwerte M 3 000 000; vollständige Einführung der Verbindungsbahn Siegen-Eigen-Mühl in die beiden Endbahnhöfe M 3 000 000; Umbau des Bahnhofes Düsseldorf-Gerresheim und Verfertigung einer Geleisverbindung Blod Hardt-Düsseldorf-Gerresheim M 500 000. — Für den Bezirk der Eisenbahndirektion Gießen: zur Erweiterung des Bahnhofes Ferne M 50 000; Erweiterung des Bahnhofes Weiden M 50 000; Umgestaltung des Bahnhofes Dortmundfeld M 30 000; Erweiterung des Personenbahnhofes Gießen-Hauptbahnhof M 500 000; Erweiterung des Bahnhofes Dinslaken M 500 000; Erweiterung des Bahnhofes Eifen-Roth M 300 000; Umbau der Hauptwerkstätte Epeidorf M 1 000 000; Erweiterung des Bahnhofes Mühlheim (Wuh)-Heißen M 3 000 000; Erweiterung der Bahnanlagen bei Duisburg M 6 000 000; Erweiterung des Bahnhofes Innen-Vord. M 50 000; Erweiterung des Bahnhofes Sersoy M 100 000; Erweiterung des Bahnhofes Gelsenkirchen-Schalke und Befestigung von Schienenunterführungen auf der Strecke Wanne-Sterkrade M 1 000 000; Verfertigung eines Rangierbahnhofes Beed M 500 000; Erweiterung der Wagenwerkstätte Meringhausen M 600 000; Verfertigung einer Heißluftgruppe für Verleimung auf Bahnhof Eifen-Hauptbahnhof, weitere Stationen, 600 000; Erweiterung der Geleisanlagen auf Bahnhof Sinseln M 300 000; Erweiterung der Kesselschmiede der Hauptwerkstätte Mühlheim-Epeidorf M 300 000. — Für den Bezirk der Eisenbahndirektion Mainz: zur Verlegung des Güterbahnhofes Kreuznach M 1 000 000; Erweiterung des Bahnhofes Badenhausen (Hessen) M 20 000; Erweiterung der Geleisanlagen auf Bahnhof Alzen M 50 000. — Für den Bezirk der Eisenbahndirektion Münster (Westfalen): zur Umgestaltung der Bahnanlagen zu Osnabrück M 50 000; Erweiterung des Bahnhofes Rheine M 100 000; Erweiterung des Bahnhofes Rheine-Werl M 70 000; Erweiterung der Mole im Hafen zu Norddeich M 50 000; Erweiterung der Hauptwerkstätte Lingen M 30 000; Erweiterung des Bahnhofes Münster (Westfalen) M 1 000 000. Für den Bezirk der Eisenbahndirektion Saarbrücken zum Umbau des Bahnhofes Neunkirchen M 2 500 000; Erweiterung des Bahnhofes Merzig mit Einführung der Reichsbahnlinie Bettendorf-Merzig M 400 000; Erweiterung des Hochgebäudes und Umbau der Tunnelanlagen des Hauptbahnhofes Saarbrücken M 500 000; Erweiterung des Bahnhofes St. Wendel M 50 000; Erweiterung des Bahnhofes Schiffweiler M 70 000; Erweiterung des Bahnhofes Dillingen M 700 000; Erweiterung der Bahnhofsanlagen zu Gehrung und Exter M 6 000 000; Ausbau des Bahnhofes St. Thomas M 300 000; Erweiterung der Hauptwerkstätte Saarlouis M 300 000; Verfertigung von vier Brücken über die Rieper und Galm der Moselbahn, erster Teilbetrag M 250 000.

Bücher und Schriften.

Was sollen wir denn tun? Von Reinhold Seeberg. Deutscher Verlagsbuchhandlung Werner Scholl, Leipzig. Preis M 1,50. — Der Verfasser sucht die obenstehende Frage von religiös-sittlichen Standpunkten aus zu beantworten. Seine Gedanken lassen Zerkner und Versöhnlichkeit erkennen bei der Wertschätzung der innerpolitischen, nationalen und sozialen Zeitfragen. Er glaubt, daß das deutsche Volk emporgereicht zur Höhe seiner Geschichte und erwartet eine große Wiedergeburt in persönlicher, religiöser, nationaler, freier und sozialer Hinsicht. Leders ist davon bis jetzt nicht viel zu bemerken. Und will es manchmal sein, ein habe der alte Adam die meisten Menschen noch fester in der Gewalt als vor dem Kriege.

Kriegssozialismus und Friedenssozialismus. Von Dr. Andreä Bogig. W. Deutscher Verlagsbuchhandlung Werner Scholl, Leipzig. Preis 90 P. — Die Broschüre enthält einen Vortrag, den der Verfasser im Herbst 1916 vor einem Arbeiterverein gehalten hat. Der Verfasser ist, wie aus seinem Vortrag hervorgeht, ein Befürworter der kapitalistischen Privatwirtschaftsform, gemindert und geregelt durch staatliche Eingriffe. Wenn er kein Freund des derzeitigen Kriegssozialismus ist, so teilen wir mit ihm diese Meinung, wenn auch unter Gründe entgegengelegter Art sind. Er führt unter anderem auch die Beobachtungen über die Wirtschaftlichkeit der Soldaten als Argument gegen den Sozialismus an, ohne zu bedenken, daß Soldaten doch außerhalb von dem Wohlstand und dem Wohlgefühl ihrer Vorgesetzten nicht an Sparsamkeit denken, solange kein eigenes Wohlergehen in Betracht kommt, handelt der Untergebene sehr bald auch dementsprechend. Die Sache würde wesentlich anders sein, wenn die kapitalistische Erziehung nicht den Gläubigen erzeugt hätte, beim Staat müsse unter allen Umständen Verwendung gefunden werden. Rautsburmann G. LHO.

Briefkasten.

„Grundstein“-Einkünfte von 1917. Auf mehrfache Anfragen teilen wir mit, daß die bestellten „Grundstein“-Einkünfte von 1917 mit der nächsten Nummer des „Grundstein“ zum Versand kommen. Von den eingegangenen Anzeigerberichten mußten wegen Raummangels eine ganze Reihe zurückgestellt werden.

Abrechnung des Deutschen Bauarbeiterverbandes für das vierte Quartal 1917.

Einnahme in den Zweigvereinen.

|  |  |                     |
|--|--|---------------------|
| Hauptflüssigkeitsgeber vom dritten Quartal 1917... |  | M. 25468,69         |
| Wöchentliche Beiträge                              |  | 444090,70           |
| Für Interimsbücher                                 |  | 750,55              |
| Erlagbücher  |  | 499,96              |
| Aus den Anzeigern für Verlegungen veranlaßt        |  | 35,50               |
| Zufuß aus der Hauptkassa:                          |  |                     |
| a) Arbeitslosenunterstützung                       |  | 4681,35             |
| b) Rechtschutz, Kranken- und Sterbeunterstützung   |  | 12238,27            |
| c) Streik- und Bauarbeiterunterstützung            |  | 210,88              |
| Sontige Einnahmen für die Hauptkassa               |  | 210,88              |
| <b>Summa</b>                                       |  | <b>M. 488400,90</b> |

Ausgabe in den Zweigvereinen.

|   |  |                     |
|---|--|---------------------|
| An die Hauptkassa eingelangt                                  |  | M. 285228,23        |
| Für Streik- und Bauarbeiten                                   |  | 2024,36             |
| Unterstützung an Arbeitslose                                  |  | 24160,15            |
| Kranke  |  | 99646,09            |
| Rechtschutz   |  | 3215,88             |
| Unterstützung an Streikgeleiteten                             |  | 71,05               |
| in Sterbefällen   |  | 45812,92            |
| Streikunterstützung an die Familien der zum Tode Eingezogenen |  | 1253,-              |
| Juristischer Ratung veranlaßter Gelder                        |  | 1325,16             |
| Hauptflüssigkeitsgeber am Orte behalten                       |  | 26458,51            |
| Verlust in den Zweigvereinen                                  |  | 113,25              |
| <b>Summa</b>  |  | <b>M. 488400,90</b> |

Einnahme in der Hauptkassa.

|   |  |                     |
|---|--|---------------------|
| Kassenbestand am 30. September 1917     |  | M. 2056,22          |
| An die Hauptkassa gelangt:              |  |                     |
| Für Beiträge und Interimsbücher         |  | 285228,23           |
| Kassierer                               |  | 5590,95             |
| Von Einzelgläubigern bei der Hauptkassa |  | 786,45              |
| Zinsen belegter Kapitalien              |  | 218598,81           |
| Sontige Einnahmen                       |  | 23,10               |
| Von der Bank erhoben                    |  | 11500,-             |
| <b>Summa</b>                            |  | <b>M. 627215,76</b> |

Ausgabe in der Hauptkassa.

|   |  |                     |
|---|--|---------------------|
| Für das Sachvergn   |  | M. 27829,60         |
| Agitation in die Bezirkskassen und allgemeine Agitation         |  | 51626,66            |
| Gesellschaftsbeitrag an die Zweigvereinsbeamten                 |  | 72639,94            |
| Zufuß aus der Zweigvereine:                                     |  |                     |
| a) Arbeitslosenunterstützung                                    |  | 4681,35             |
| b) Unterstützung in Sterbefällen, Kranken- und Rechtschutz usw. |  | 12238,27            |
| c) Streik   |  | 2024,36             |
| d) Verhandlungen  |  | 1002,27             |
| e) Zentralarbeitsvermittlung                                    |  | 1077,54             |
| f) Konferenzen  |  | 700,-               |
| g) Beitrag an die Generalkommission                             |  | 4208,75             |
| h) Schriften  |  | 8982,35             |
| Sachliche Verwaltungskosten:                                    |  |                     |
| a) Mitgliedsbücher  |  | 2098,50             |
| b) Statutenverlagen   |  | 448,-               |
| c) Kartenverordnungen   |  | 180,-               |
| d) Druckkosten für Abrechnung                                   |  | 281,-               |
| e) Unterfertigung   |  | 66,-                |
| f) Statistik  |  | 589,50              |
| g) Sontige Druckkosten: Karten, Zirkulare usw.                  |  | 282,20              |
| h) Beitragsmarken   |  | 1320,-              |
| i) Stempel und Zuhilfen   |  | 148,70              |
| j) Buchbinderarbeiten   |  | 116,69              |
| k) Bureauarbeits-, Reinigungs- und Lichtkosten                  |  | 4925,26             |
| l) Bureau-Unterlagen und Zeitungsbekanntmachungen               |  | 244,08              |
| m) Porto  |  | 1872,08             |
| n) Verträge, Fracht, Befreiung, Strafporto usw.                 |  | 99,15               |
| o) Fernsprechgebühren   |  | 15045,-             |
| p) persönliche Verwaltungskosten:                               |  |                     |
| a) Gehalt der Angestellten                                      |  | 10627,50            |
| b) Bureauhilfsarbeiter  |  | 64,10               |
| c) Provisionen der Hauptkassa                                   |  | 75,-                |
| d) Mantelgehalt an den Kassierer                                |  | 445,-               |
| e) Sitzungen und sonstige Anwesenheiten                         |  | 8259,50             |
| f) Versicherung: Unterfertigungskosten usw.                     |  | 38270,70            |
| Belegte Gelder  |  | 620997,55           |
| <b>Summa</b>  |  | <b>M. 627215,76</b> |

Bilanz.

|                      |                   |
|----------------------|-------------------|
| Einnahme             | M. 627215,76      |
| Ausgabe              | 620997,55         |
| <b>Kassenbestand</b> | <b>M. 6218,21</b> |

Hamburg, 24. Februar 1917.

Herm. Kober, Kassierer.  
Vorliegender Rechnungsabschluss ist von uns revidiert und mit den Kassenbüchern und Belegen übereinstimmend befunden. Das Verbandsvermögen ist von nachgewiesenen beziehungswise vorgelegt worden.  
Die Revisoren: H. Marx, S. Levy, W. Albrecht.

Abrechnung der Jugendabteilung für das vierte Quartal 1917.

| Wochentag | Zahl der Mitglieder | Verbandseinnahme | Ausgabe          |                      |             |        |         | Zu- oder abnahme |
|-----------|---------------------|------------------|------------------|----------------------|-------------|--------|---------|------------------|
|           |                     |                  | Verbandseinnahme | Unterstützungskosten | Rechtschutz | Streik | Sontige |                  |
| 1         | 2                   | 18               | 205,-            | 20,50                | —           | —      | —       | 20,50            |
| 2         | 1                   | 30               | 109              | 145                  | 39,90       | 9,-    | —       | 39,90            |
| 3         | 1                   | 7                | 13               | 26                   | 6,50        | 6,50   | —       | 6,50             |
| 4         | 7                   | 26               | 292              | 22                   | 33,00       | 31,56  | 1,40    | 64               |
| 5         | 2                   | 37               | 65               | 100                  | 38,30       | 39,35  | —       | 85,30            |
| 6         | 4                   | 29               | 189              | 77                   | 34,30       | 34,30  | —       | 34,30            |
| 7         | 7                   | 30               | 293              | 6                    | 23,50       | 22,-   | 1,50    | 29,50            |
| 8         | 6                   | 14               | 177              | 1172                 | 252,10      | 238,60 | —       | 13,50            |
| 9         | 10                  | 102              | 30               | 806                  | 180,-       | 160,-  | 20,-    | 180,-            |
| 10        | 8                   | 64               | 125              | 391                  | 90,70       | 90,70  | —       | 90,70            |
| 11        | 4                   | 27               | 261              | —                    | 26,10       | 29,60  | —       | 29,60            |
| 12        | 3                   | 35               | 341              | —                    | 34,10       | 39,38  | —       | 1,12             |
| 13        | 4                   | 18               | 111              | 7                    | 22,50       | 22,50  | —       | 22,50            |
| 14        | 2                   | 6                | 77               | —                    | 7,70        | 7,70   | —       | 7,70             |
| 15        | 8                   | 68               | 519              | 350                  | 121,90      | 121,15 | —       | 75               |
| 16        | 10                  | 55               | 1006             | 290                  | 144,50      | 91,14  | 4,56    | 144,50           |
| 17        | 3                   | 19               | 35               | 15,90                | 16,10       | —      | —       | 30,-             |
| 18        | 4                   | 22               | 129              | 191                  | 60,40       | 44,15  | —       | 6,25             |
| 19        | 3                   | 12               | 101              | —                    | 20,20       | 20,20  | —       | 20,20            |
| 20        | 4                   | 73               | 111              | 928                  | 196,70      | 115,45 | 5,25    | 76               |
|           |                     | 93               |                  | 849                  | 4097        | 1659   | 1165    | 58               |
|           |                     |                  |                  | 1165                 |             | 58     | 41      | 65               |
|           |                     |                  |                  | 1165                 |             | 58     | 41      | 65               |

In diesem Posten sind M. 16,50 Zufuß enthalten.  
Einnahme.  
An Beiträgen im vierten Quartal 1917 M. 1343,10  
Zinsen „ „ „ „ „ 1027,20  
**Summa** M. 2370,30

Ausgabe.

|                           |                   |
|---------------------------|-------------------|
| Für die „Arbeiter-Jugend“ | M. 409,-          |
| Krankenunterstützung      | 21,65             |
| Bernennung                | 15,47             |
| Von Bank belegt           | 1764,88           |
| <b>Summa</b>              | <b>M. 2370,30</b> |

Das Vermögen der Jugendabteilung beträgt M. 31 815,38.  
Hamburg, 24. Februar 1918.  
Herm. Kober, Kassierer.  
Revidiert und für richtig befunden.  
Die Revisoren: H. Marx, S. Levy, W. Albrecht.

Sterbetafel.

Mischingen. (Wabenhausen) Am 24. Jan. starb unter kollege Johannes Bender im Alter von 45 Jahren an Lungenentzündung.  
Wangen. Am 2. Februar starb unter Mitglid Paul Jäger (Schiffarbeiter) im Alter von 51 Jahren an Lungenentzündung.  
Berlin. Am 11. Februar starb das Mitglied Joh. Luczak im Alter von 51 Jahren an Lungenentzündung.  
Am 13. Februar starb das Mitglied Gustav Eisele (Maurer) im Alter von 51 Jahren an Darmkrebs.  
Weidenburg a. d. S. Am 14. Februar starb unser langjähriges Mitglied Friedrich Eue im Alter von 68 Jahren an Lungenentzündung.  
Weßlau. Am 20. Februar starb unser Mitglid Reinhold Tschernock im Alter von 63 Jahren an Lungenentzündung.  
Dresden. Am 3. Januar starb unser Mitglid Friedrich Zeller (Maurer) aus Breinig im Alter von 55 Jahren an Lungenentzündung.  
Am 19. Februar starb unser Mitglid Louis Köhler (Schiffarbeiter) aus Gorbis im Alter von 61 Jahren an Magenleiden.  
Stiel. Am 17. Februar starb unser langjähriges Mitglid Hans Walf (Schiffarbeiter) im Alter von 67 Jahren.  
Wain. Am 17. Februar starb unser langjähriges Vorstandsmitglid der Zählstelle Wain und Zweigvereinsvorsitzender Johann Busch (Maurer) im Alter von 64 Jahren an Herzschlag.  
Wittenburg. Am 6. Februar starb unser treues Mitglid Richard Kirsch (Maurer) aus Müllers-St. Niklas im Alter von 26 Jahren an Lungenleiden.  
Nürnberg-Gürth. (Weißbrunn) Am 14. Februar starb unser Mitglid Christof Gugel (Maurer) im Alter von 38 Jahren an Lungenleiden.  
Niesau. Am 16. Februar starb unser Mitglid Hermann Winkler (Maurer) aus Reppen im Alter von 55 Jahren an Herzleiden.  
Schloßhof. Am 24. Januar starb unser Kollege Bernhard Rehn (Maurer) im Alter von 55 Jahren an Nierenleiden. — Am 10. Februar starb unser Kollege Friedrich Ohr (Maurer) im Alter von 71 Jahren an Nierenleiden.  
Seufersberg. Am 6. Februar starb der Kollege Hermann Schmalzer (Maurer) aus Plaudorf b. Lauchhammer im Alter von 40 Jahren an Lungenentzündung.  
Zweckau. Am 12. Februar starb unser langjähriges Mitglid Richard Dix (Maurer) im Alter von 82 Jahren an Lungenleiden.  
Ehre ihrem Andenken!

Hermann Thiele teile uns sofort Deine Adresse mit, da Deine in Waf einm reichte Klage gegen Engers & Co. gewonnen ist.  
J. Kübring, Kdngsberg i. Pr. Vorder-Postgarten 61 62.

